



Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2023

Verbraucherpreise steigen um 5,8 Prozent



Von Diane Dammers

Die Verbraucherpreise stiegen auch 2023 außergewöhnlich stark. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz, der als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung verwendet wird, gegenüber dem Vorjahr um 5,8 Prozent. Die Inflationsrate war damit zwar niedriger als im Rekordjahr 2022; sie lag aber erneut weit über der für die Geldpolitik im Euroraum wichtigen Zwei-Prozent-

Marke. Besonders starke Preissteigerungen gab es bei Nahrungsmitteln. Die Energiepreise, die 2022 ein wichtiger Inflationstreiber waren, stiegen 2023 hingegen leicht unterdurchschnittlich. Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2023“, in der die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt wird. Die Ergebnisse der Analyse werden am 28. März 2024 in einer Pressekonferenz vorgestellt.

Inflation weiterhin auf hohem Niveau

Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz: +5,8 Prozent

Die Verbraucherpreise erhöhten sich 2023 im Jahresdurchschnitt um 5,8 Prozent. Dies ist der zweithöchste Anstieg seit Beginn der Zeitreihe des Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz im Jahr 1995. Nur 2022, als die Preise nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine in die Höhe schnellten, lag die Inflationsrate mit +6,6 Prozent noch darüber. Die Entwicklung der Verbraucherpreise verläuft in Rheinland-Pfalz ähnlich wie in Deutschland. Bundesweit kletterte der Verbraucherpreisindex 2023 im Jahresdurchschnitt um 5,9 Prozent; im Vorjahr lag die Teuerungsrate bei +6,9 Prozent.

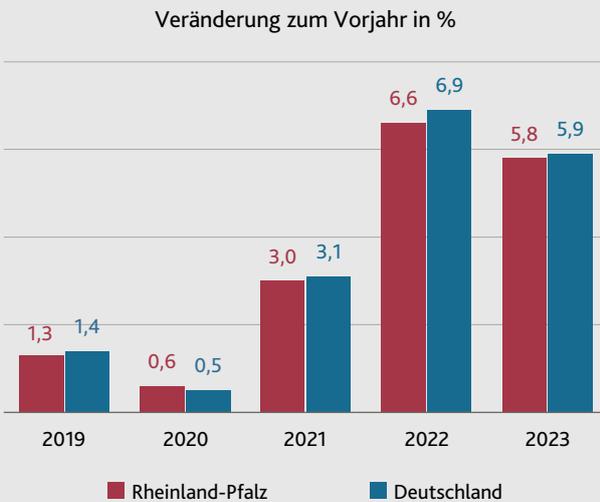
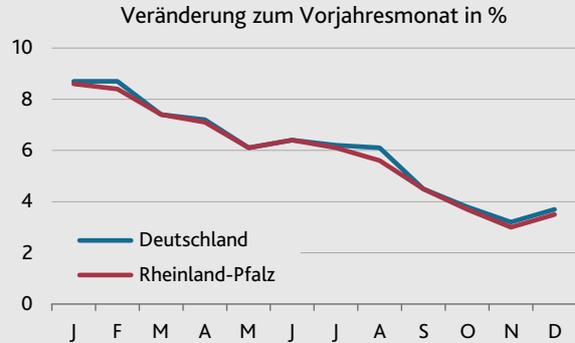
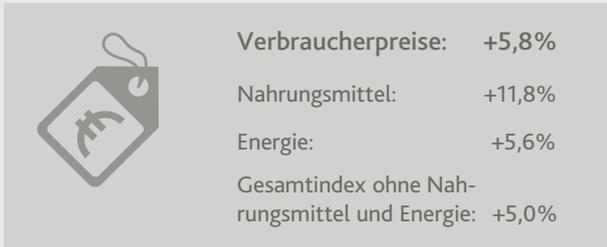
Inflation führt zu Wohlstandsverlusten und Verteilungseffekten

Inflationsraten dieser Größenordnung stellen Wirtschaft und Gesellschaft vor große Herausforderungen. Sie verursachen neben Wohlstandsverlusten auch Verteilungseffekte, da

nicht alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Ausmaß von den negativen Auswirkungen der Preissteigerungen betroffen sind. Die Inflation schmälert die Kaufkraft der Verbraucherinnen und Verbraucher und belastet dadurch den privaten Konsum, was eine Ursache sein dürfte für die Umsatzeinbußen im Einzelhandel und im Gastgewerbe. Darüber hinaus kam es 2023 zu kräftigen Nominallohnsteigerungen, die die Unternehmen auf der Kostenseite belasteten. Werden diese über Preiserhöhungen an die Konsumentinnen und Konsumenten weitergegeben, besteht die Gefahr, dass die Inflation dadurch verstärkt wird (Zweitrundeneffekt, Lohn-Preis-Spirale). Zum Teil waren die Nominallohnerhöhungen allerdings auf die Zahlung einer einmaligen Inflationsausgleichsprämie zurückzuführen, die sich für die Unternehmen nicht dauerhaft kostensteigernd auswirkt.



G1 Verbraucherpreise 2023



Teuerung im langjährigen Mittel nur bei +1,8 Prozent pro Jahr

Wie außergewöhnlich die Inflationsentwicklung der vergangenen beiden Jahre ist, zeigt der Vergleich mit der durchschnittlichen Teuerungsrate seit der Einführung des Euro im Jahr 1999: Von 1999 bis 2023 stiegen die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz durchschnittlich nur um 1,8 Prozent pro Jahr. Die Inflationsrate lag somit im Schnitt etwas unterhalb der Zwei-Prozent-Marke, die die Europäische Zentralbank mit ihrer Geldpolitik als mittelfristigen Zielwert für den Euroraum anstrebt.

Teuerung lässt im Jahresverlauf deutlich nach

Im Verlauf des Jahres 2023 ließ die Teuerung deutlich nach. Im Januar lagen die Verbraucherpreise um 8,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats, was den Höchststand im Jahresverlauf markiert. Zur Jahresmitte

betrug die Inflationsrate noch rund sechs Prozent. In den Folgemonaten ging sie kontinuierlich zurück und erreichte im November mit +3 Prozent ihren tiefsten Stand. Im Dezember erhöhte sich die Rate wieder auf +3,5 Prozent, was allerdings unter anderem mit einem statistischen Basiseffekt im Bereich Haushaltsenergie zusammenhängt: Im Dezember 2022 griff die sogenannte „Dezember-Soforthilfe“, eine Maßnahme aus dem dritten Entlastungspaket der Bundesregierung. Dadurch entfiel in diesem Monat für einen Teil der privaten Haushalte die monatliche Abschlagszahlung für Erdgas und Fernwärme, was sich im Dezember 2022 dämpfend auf die Verbraucherpreise auswirkte. Im Dezember 2023 bildeten die durch diesen Sondereffekt verringerten

Vorjahrespreise die Vergleichsbasis für die Berechnung der Inflationsrate, sodass die Teuerung höher ausfiel als im November.

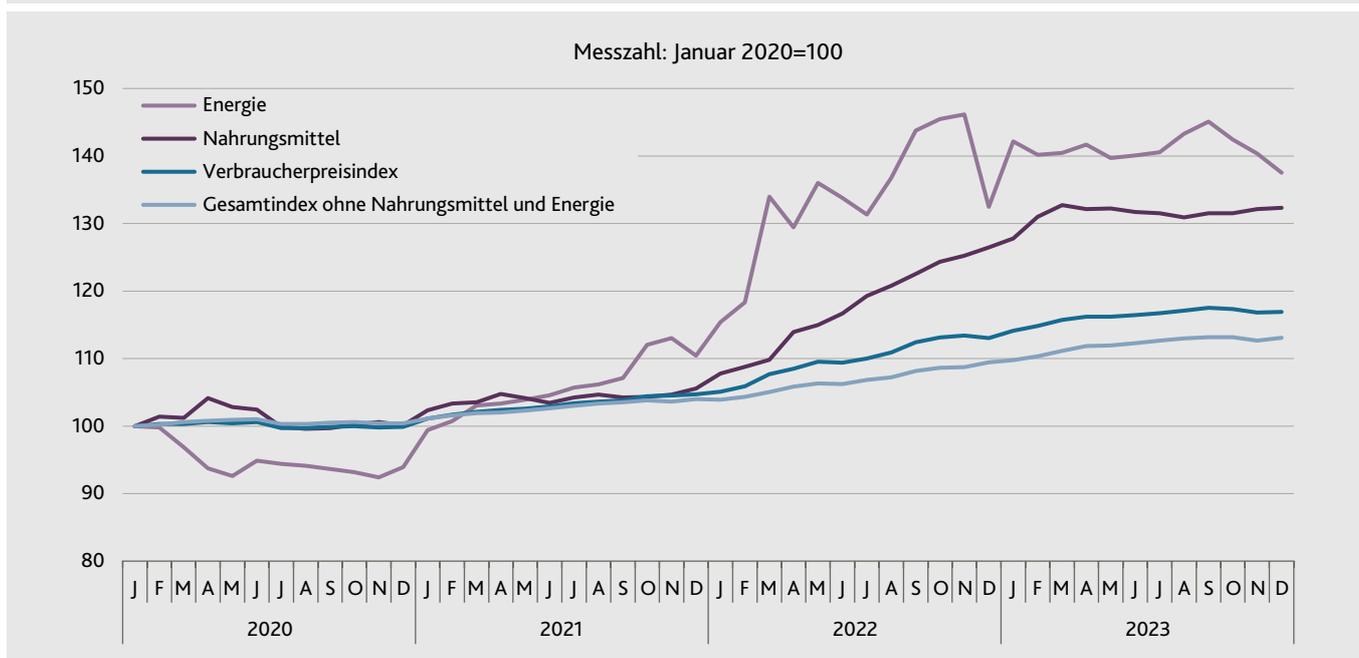
Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln sind Inflations-treiber

Im Jahr 2023 waren Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln ein wesentlicher Inflationstreiber. Im Jahresdurchschnitt mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher für Nahrungsmittel zwölf Prozent mehr bezahlen als 2022. Allerdings ließ der Preisdruck im Jahresverlauf deutlich nach. Während die Preise im Februar und März 2023 um mehr als 20 Prozent über dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats lagen, waren Nahrungsmittel im Dezember noch 4,6 Prozent teurer als ein Jahr zuvor. Auch hier kommt wieder ein statistischer Basiseffekt zum Tragen: Im Verlauf des Jahres 2022 stiegen die Nahrungsmittelpreise kontinuierlich. Weil die hohen Vorjahrespreise als Vergleichsbasis für die Berechnung der Inflationsrate dienen, war die Rate zum Jahresende niedriger als zu Beginn.

Die Energiepreise, die 2022 die Inflationsentwicklung prägten, stiegen 2023 etwas schwächer als die Verbraucherpreise insgesamt. Energie war 2023 im Jahresdurchschnitt 5,6 Prozent teurer als im Jahr zuvor. In den ersten Monaten des Jahres lagen die Preise für Energie noch weit über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Im Januar 2023 waren sie 23 Prozent höher als Anfang 2022. Ab dem Frühjahr verringerten sich die Preisunterschiede zum Vorjahr jedoch deutlich, und im Herbst 2023 sanken die Energiepreise unter das Vorjahresniveau. Der Grund ist wiederum ein statistischer Basiseffekt: Mit dem Beginn des Ukrainekriegs zogen die Energiepreise ab März 2022 massiv an und erreichten im Herbst 2022 einen Höchststand. Im Herbst 2023 lagen sie zwar weiterhin auf einem hohen Niveau, waren aber niedriger als im Vorjahreszeitraum. Die Energiepreisentwicklung wurde 2023 durch verschiedene Faktoren beeinflusst, etwa Preisrückgänge auf den vorgelagerten

Energiepreise steigen leicht unterdurchschnittlich

G2 Verbraucherpreise 2020–2023 nach Monaten





Wirtschaftsstufen und die Preisbremsen für Strom, Erdgas und Fernwärme aus dem dritten Entlastungspaket der Bundesregierung.

Kerninflation höher als im Vorjahr

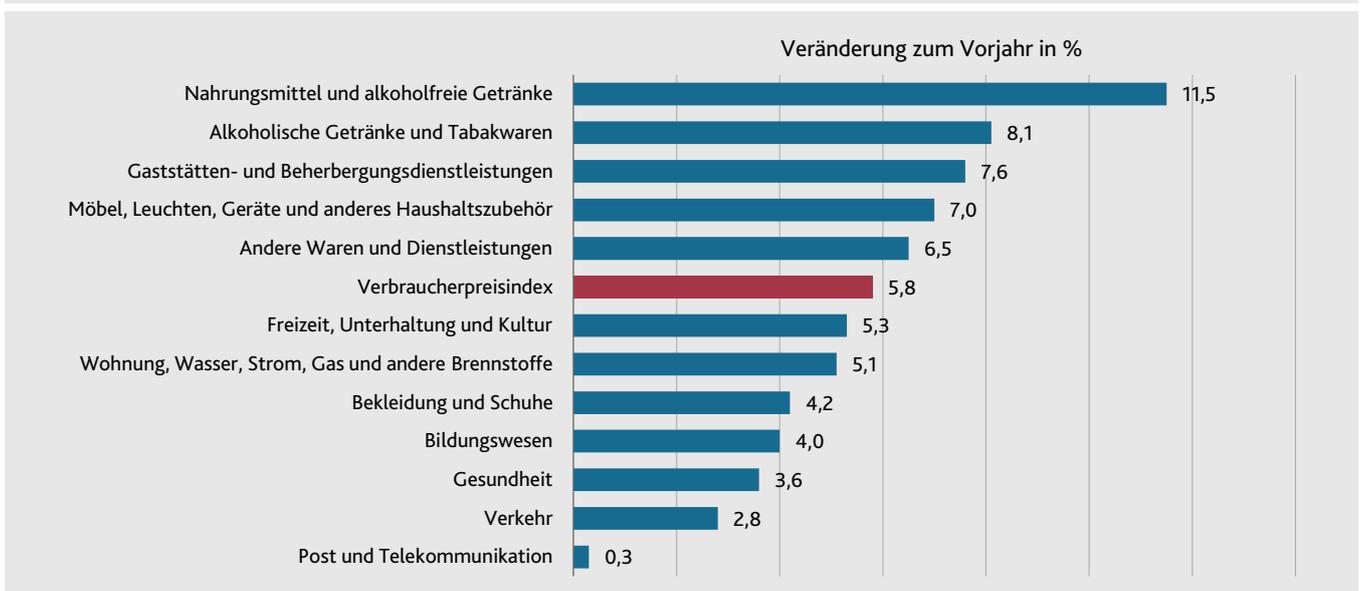
Um längerfristige Trends bei der Preisentwicklung zu erkennen, wird die Veränderung des „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ im Vergleich zum Vorjahr betrachtet, die auch als Kerninflationsrate bezeichnet wird. Die Kerninflationsrate lag 2023 im Jahresdurchschnitt bei +5 Prozent (Deutschland: +5,1 Prozent). Anders als die Gesamtinflation war die Kerninflation 2023 höher als 2022, als sie im Jahresdurchschnitt +3,9 Prozent betragen hatte. Dies zeigt, dass sich die Teuerung – ausgehend von den stark schwankungsanfälligen Energie- und Nahrungsmittelpreisen – mit einer zeitlichen Verzögerung auf weitere Bereiche des Verbraucherpreisindex ausdehnte. Die Kerninflation schwächte sich 2023 im Jahresverlauf ebenfalls ab. Nach einem Höchststand im Februar und im März (jeweils +5,8 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat) ging sie bis Dezember auf +3,3 Prozent zurück. Auch hier gab es einen statistischen Basiseffekt.

Besonders starke Preissteigerungen in der Abteilung „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“

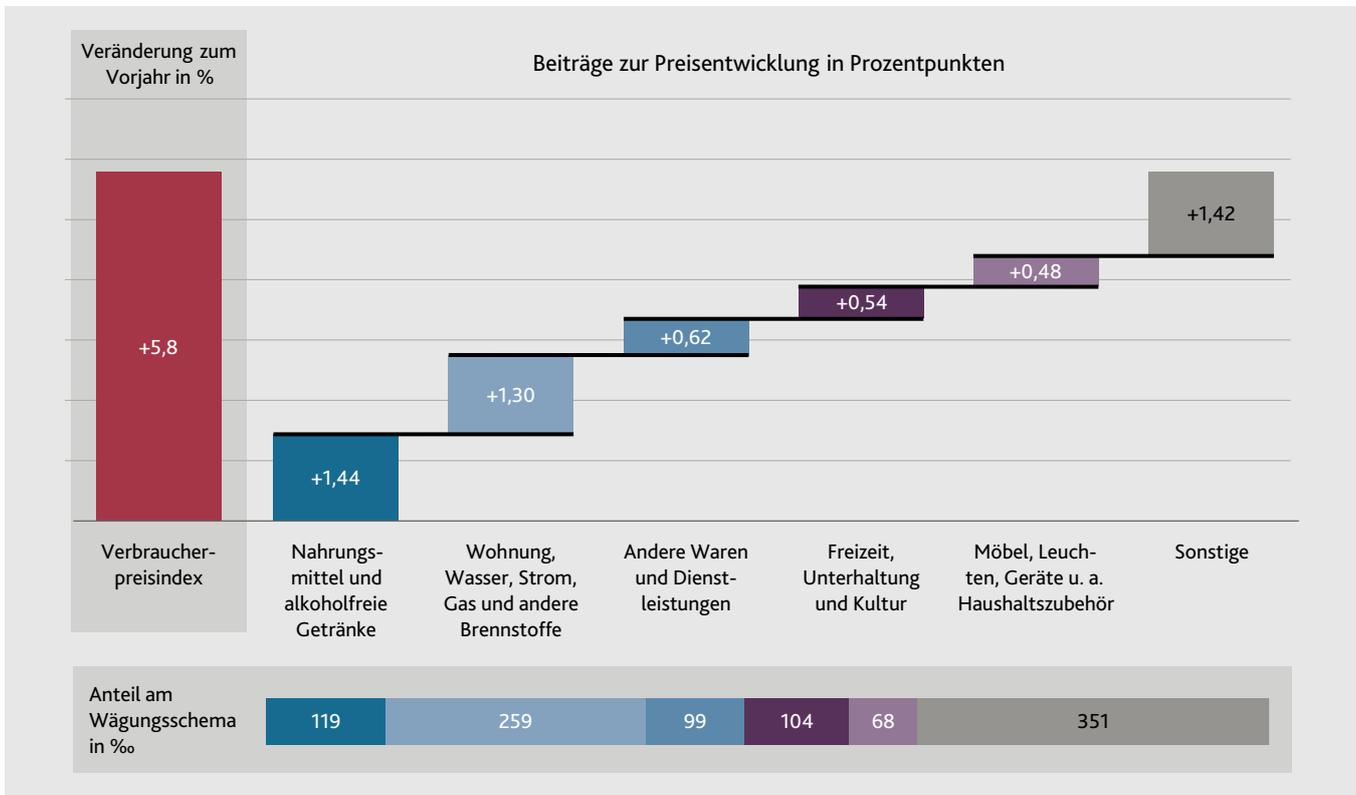
Dass ein Großteil der von den Verbraucherinnen und Verbrauchern konsumierten Waren und Dienstleistungen von Preiserhöhungen betroffen war, zeigt die Preisentwicklung in den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex: In allen Abteilungen war das Preisniveau 2023 höher als im Vorjahr. In einer Abteilung stiegen die Preise sogar mit zweistelliger Rate: Am stärksten verteuerten sich „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“, deren Preise 2023 im Jahresdurchschnitt um zwölf Prozent anzogen. In sechs weiteren Abteilungen des Verbraucherpreisindex erhöhte sich das Preisniveau jeweils um mehr als fünf Prozent, allen voran alkoholische Getränke und Tabakwaren mit +8,1 Prozent. Die Verteuerung von Tabakwaren dürfte teilweise auf die Tabaksteuererhöhung im Januar 2023 zurückzuführen sein, aber die Preise für alkoholische Getränke zogen ebenfalls kräftig an. An dritter Stelle unter den Abteilungen

Preisniveau steigt in allen zwölf Abteilungen

G3 Verbraucherpreise 2023 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen



G4 Beiträge ausgewählter Abteilungen des Verbraucherpreisindex zur Preisentwicklung 2023



standen Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen, die sich binnen Jahresfrist um 7,6 Prozent verteuerten. Dabei stiegen die Preise für gastronomische Angebote etwas stärker als die Übernachtungspreise, was unter anderem mit den kräftigen Preissteigerungen bei Lebensmitteln zusammenhängen dürfte. Nur in einer der zwölf Abteilungen blieb das Preisniveau nahezu unverändert: Im Bereich „Post und Telekommunikation“ waren die Preise 2023 im Jahresdurchschnitt nur 0,3 Prozent höher als im Vorjahr. Auch in der Abteilung „Verkehr“, die 2022 massive Preiserhöhungen verzeichnet hatte, stiegen die Preise 2023 nur relativ leicht (+2,8 Prozent). Ausschlaggebend dafür sind die Preisrückgänge bei Kraftstoffen (-6,5 Prozent), aber auch die moderate Preisentwicklung im öffentlichen

Personennahverkehr infolge der Einführung des Deutschlandtickets. Die Preise für Personenkraftwagen und deren Wartung zogen hingegen deutlich an.

Wie sich die Preisentwicklung in einer Abteilung auf den Gesamtindex auswirkt, hängt neben der prozentualen Preisveränderung auch davon ab, welchen Anteil die Güter aus dieser Abteilung am gesamten Warenkorb haben, der dem Verbraucherpreisindex zugrunde liegt. Auf Preissteigerungen in der Abteilung „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ ist 2023 etwa ein Viertel der Gesamtinflation zurückzuführen (1,4 Prozentpunkte von +5,8 Prozent). Die Verteuerung der im Produktionsprozess eingesetzten Energie dürfte ein wesentlicher Grund dafür sein, dass sich die Preise zahlreicher Nahrungsmittel stark erhöhten. Die Preise für

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke sind für ein Viertel der Teuerung verantwortlich



Molkereiprodukte und Eier stiegen im Jahresdurchschnitt um 18 Prozent. Nur knapp dahinter folgten Zucker, Marmelade, Honig und andere Süßwaren (+16 Prozent), Fisch, Fischwaren und Meeresfrüchte (+15 Prozent) sowie Brot und Getreideerzeugnisse (ebenfalls +15 Prozent). Speisefette und Speiseöle sind die einzige Güterklasse im Nahrungsmittelbereich, in der die Preise 2023 niedriger waren als im Vorjahr. Dieser Rückgang vollzog sich allerdings ausgehend von einem außergewöhnlich hohen Niveau, da insbesondere die Preise für Sonnenblumenöl nach dem Ausbruch des Ukrainekriegs massiv gestiegen waren.

„Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ tragen ein Fünftel zur Teuerung bei

Mehr als ein Fünftel (1,3 Prozentpunkte) trug die Abteilung „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ zur Gesamtteuerung bei, obwohl sie gemessen an den prozentualen Preissteigerungen mit +5,1 Prozent nur an siebter Stelle unter den zwölf Abteilungen liegt. Die Ursache ist die herausragende Verbrauchsbedeutung der Waren und Dienstleistungen rund ums Wohnen; sie haben einen Anteil von gut einem Viertel am Warenkorb des Verbraucherpreisindex. Nettokaltmiete und Wohnungsnebenkosten, die zusammen ein Fünftel des Warenkorbs ausmachen, stiegen zwar nur moderat um 1,9 Prozent. Dafür fielen die Preiserhöhungen bei Haushaltsenergie – dazu zählen Strom, Gas, Heizöl, Fernwärme und feste Brennstoffe – umso stärker ins Gewicht (+16 Prozent).

Preise für Gas, Strom und Fernwärme steigen kräftig

Kräftige Preissteigerungen waren bei Gas (+30 Prozent; einschließlich Betriebskosten), Fernwärme (+14 Prozent) und Strom (ebenfalls +14 Prozent) zu verzeichnen. Ein Grund dafür ist, dass Haushaltsenergie häufig über längerfristige Lieferverträge mit fest vereinbarten Preisen bezogen wird. Die in den

vergangenen Monaten bei einigen Energieträgern zu beobachtenden Preisrückgänge schlugen sich daher erst sukzessive mit dem Auslaufen von Preisbindungen in bestehenden Verträgen im Verbraucherpreisindex nieder. Heizöl (–6,4 Prozent; einschließlich Betriebskosten) sowie feste Brennstoffe (–3,8 Prozent) wurden günstiger angeboten als im Vorjahr.

Die Abteilung „Andere Waren und Dienstleistungen“ trug 0,6 Prozentpunkte zur Gesamtteuerung bei. Die Verbraucherinnen und Verbraucher mussten für „Andere Waren und Dienstleistungen“ 6,5 Prozent mehr bezahlen als 2022. Die Abteilung ist sehr heterogen; sie umfasst unter anderem Waren und Dienstleistungen für die Körperpflege, Dienstleistungen sozialer Einrichtungen sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Die Preise für Dienstleistungen sozialer Einrichtungen zogen deutlich an (+5,1 Prozent); die stärksten Preissteigerungen gab es bei „Aufwendungen für Altenwohnheim oder betreutes Wohnen“ und bei der stationären Pflege gesetzlich Versicherter. Aber auch das Entgelt für die Kinderbetreuung nach der Schule erhöhte sich spürbar. Im Bereich Körperpflege stiegen die Preise ebenfalls kräftig (+8 Prozent).

Dienstleistungen sozialer Einrichtungen werden deutlich teurer

Die Preisentwicklung in der Abteilung „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ trug gut 0,5 Prozentpunkte zur Gesamtinflation bei. Besonders ins Gewicht fielen die deutlichen Preissteigerungen bei Pauschalreisen, für die Verbraucherinnen und Verbraucher im Jahresdurchschnitt 9,1 Prozent mehr bezahlen mussten als 2022. Aber auch in anderen Bereichen stiegen die Preise merklich. So wurde die Haltung von „Haustieren, einschließlich Ge- und Verbrauchsgüter“ um 16 Prozent teurer, und die Preise für „Veterinär- und andere

Preise für Pauschalreisen steigen weiter



Dienstleistungen für Haustiere“ stiegen um fast ein Drittel, was unter anderem mit der Änderung der Gebührenordnung für Tierärzte zusammenhängen dürfte.

Möbel und Leuchten verteuern sich erheblich

Knapp 0,5 Prozentpunkte der Gesamtteuerung sind auf die Preisentwicklung in der Abteilung „Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör“ zurückzuführen. Dazu trug insbesondere die Verteuerung von Möbeln und Leuchten bei. Aber auch für Dienstleistungen von Hauspersonal und andere häusliche Dienste musste deutlich mehr bezahlt werden als im Vorjahr. Ein Grund dafür könnte die kräftige Erhöhung des Mindestlohns von 10,45 Euro auf zwölf Euro ab Oktober 2022 sein.

Zusammen trugen die fünf Abteilungen mit den größten Inflationsbeiträgen etwa drei Viertel zur Gesamtteuerung bei. Im Jahr 2022 war der Anteil der fünf Abteilungen mit den größten Inflationsbeiträgen an der Gesamtteuerung deutlich höher (86 Prozent). Das zeigt, dass sich die Inflation 2023 nahezu auf das gesamte Sortiment der von Verbraucherinnen und Verbrauchern für Konsumzwecke gekauften Waren und Dienstleistungen erstreckte.

Fünf Abteilungen tragen drei Viertel zur Gesamtteuerung bei

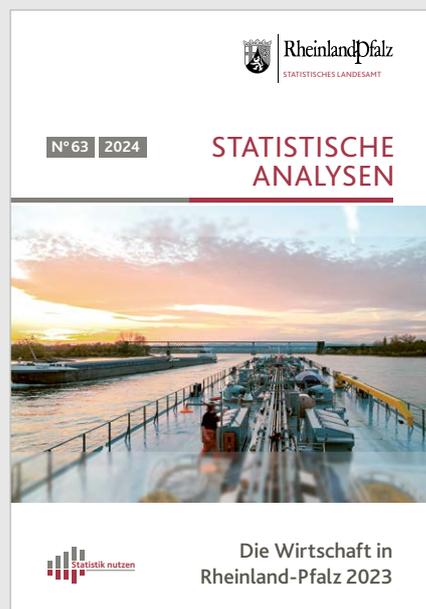
Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, leitet das Referat „Analysen Wirtschaft“.

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2023

Diese und weitere interessante Informationen zum rheinland-pfälzischen Wirtschaftsjahr 2023 finden Sie in der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2023“ die am 28. März 2024 erschienen ist. In ausführlichen textlichen Analysen sind die ökonomischen Entwicklungen des abgelaufenen Jahres und ihre möglichen Ursachen dargestellt. Umfangreiche Tabellen und Grafiken ergänzen den Vergleich zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr und stellen zusätzlich auch längerfristige Entwicklungen dar.



In den folgenden Ausgaben des Statistischen Monatsheftes werden weitere Ergebnisse aus der Analyse vorgestellt.



Titelfoto: © Fokke Baarssen – stock.adobe.com